

## **Die Juden von Halsdorf** (Auszug aus der Chronik 1200 Jahre Halsdorf – Ein Buch vom Dorf)

Klaus-Dieter Engel und Jürgen Fischer

### **Vorbemerkung**

In Halsdorf lebten bis zum Beginn des Naziterrors sieben jüdische Familien. Es waren fünf Familien mit dem Familiennamen Kadden, eine Familie Levi und eine Familie Rosenfeld. 1936 wanderten die ersten jüdischen Einwohner unter dem Druck der Nazis in die USA aus. Ende 1941 gab es keine Juden mehr in Halsdorf. Die Juden, denen eine Flucht in die USA oder nach Palästina nicht gelang, wurden ermordet.<sup>1</sup> Damit wurde auch in Halsdorf die jüdische Kultur auf brutalste Weise ausgelöscht. Dieses Kapitel soll dazu beitragen, die Erinnerung an die Juden und ihre Kultur auch in unserem Dorf wachzuhalten.

### **Die ersten Juden in Halsdorf**

Erste gesicherte Spuren einer Ansiedlung von Juden in der hiesigen Gegend gibt es für Amöneburg im Jahr 1273<sup>2</sup>.

Für Halsdorf finden sich nach Karl E. Demandt 1744 die ersten Nachweise jüdischer Einwohner im Bericht über die „Judenstätigkeit“. Danach gab es in Halsdorf vier jüdische Familien:

Die Familie von Siemon Levi, die von Simon Amschel, die der Witwe von Meyer Schey und die Familie von Aaron Abraham<sup>3</sup>.

Ab 1770 lebten 3 Familien in Halsdorf. Es sind die Familien von Simon Ams(ch)el, Salomon Levi und Mendel Katz<sup>4</sup>.

Im Rektifikationsbericht von 1785<sup>5</sup> tauchen zwei jüdische Familien auf. Die Familie des 42 Jahre alten Mendel Katz, nebst Ehefrau und 4 Kindern, und die Familie der 40-jährigen Witwe des verstorbenen Simon Levi mit 3 Kindern.

In den „Rechnungen über Einnahme und Ausgabe der Gemeindegelder der Dorfschaft Halsdorf“<sup>6</sup> werden unter Einnahmegeldern von Schutzjuden erstmals 1803 Mentel Katz und Calmen Elias erwähnt. Diese zahlen bis 1808 jeweils 1 RT, 10 Alb und 8 Heller für Gemeindedienste. Im 1809 von Maire Johannes Becker erstellten Bericht erscheint der Name Simon Katz Caddin und Calmen Elias Salzenstein, die nun 2 RT, 21 Alb und 4 Heller zu zahlen haben. Ab 1810 werden die Berichte vom Gemeindeerheber Paul Becker erstellt. Dieser nennt ebenfalls 2 Juden, nämlich Simon Kadden (1810) und Calmen Salzenstein. Im Bericht von 1811 nennt er Kadden wieder Caddin. Der 1780 o. 1781 geborene Simon Kadden

---

<sup>1</sup> Barbara Händler-Lachmann/Ulrich Schütt in: „Unbekannt verzogen“ oder „weggemacht“, Schicksale der Juden im alten Landkreis Marburg 1933-1945, 1992, Hitzeroth Verlag, Marburg

<sup>2</sup> Kreisausschuss des Landkreises Marburg-Biedenkopf (Hg.), Die ehemaligen Synagogen im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S.10, 1999, Druckerei u. Verlag Wenzel Marburg, ISBN 3-00-003651-2, nach StAM Best. H Ziegenhain, 1273 Februar 4

<sup>3</sup> Karl E. Demandt: Die Hessische Judenstätigkeit von 1744, Hessisches Jahrbuch für Landgeschichte Band 23, 1973, S. 307 ff

<sup>4</sup> Dr. A. Schneider, Zur Genealogie der Familie Katten, zur Verfügung gestellt von Manfred Steinfeld, Chicago, USA.

<sup>5</sup> StAM 49d Halsdorf/Kirchhain Nr. 89

<sup>6</sup> StAM Rechnungen Halsdorf Kreis Marburg-Biedenkopf II/3 1760-1812

war ein Sohn des o.a. Mendel Katz<sup>7</sup>. Damit ist nachgewiesen, daß Mendel Katz der gemeinsame Vorfahre der später in Halsdorf häufiger vertretenen Familien mit dem Namen Kadden ist. Nach dem Stammbaum von Barry Stiefel<sup>8</sup>, eines an der Ahnenforschung interessierten Nachfahren von Mendel Katz, lassen sich die Wurzeln der Familie Kadden bzw. Katz bis ins 17. Jahrhundert nach Erksdorf zurückverfolgen.

Im letzten dokumentierten Bericht aus dem Jahre 1812 sind keine Einnahmen von Juden mehr verzeichnet. Der o.a. Calmen Salzenstein wird in einer Anklageschrift aus dem Jahre 1813 der Hehlerei bezichtigt<sup>9</sup>.

## **Entwicklung der jüdischen Bevölkerung von 1827 bis 1925**

1827 bis 1835 liegt die Zahl der in Halsdorf lebenden Juden bei 31 Personen<sup>10,11</sup>. Mit der grossen hessischen Auswanderungswelle in der Mitte des 19. Jahrhunderts verlassen auch viele Juden unser Dorf nach Amerika. Es sind Josef Katten (1854), Kalme Salzenstein (1856), Abraham Kadden und Aron Salzenstein (1859)<sup>12</sup>. Trotzdem steigt die Zahl der jüdischen Einwohner bis 1861 auf 40<sup>13</sup>, bis 1867 auf 46<sup>14</sup> und bis 1871 sogar auf 51 Personen<sup>15</sup>.

Spätere Auswanderer sind Mendel Katten (1876), Abraham Katten (1880), Röschen Kadden (1880), Meier Katten (1880), Minna Katten (1881), Lehrer Jakob Katten (1882), Isaak Kadden (1884), Salomon Kadden (1884), Hannchen Kadden (1884) und Settchen Kadden (1888)<sup>16</sup>.

1885 ist der Zahl der Juden auf 36 gesunken<sup>17</sup>, 1905 werden weiterhin 36 Juden genannt<sup>18</sup>, 1910 sind es 33<sup>19</sup> und 1925 38 Personen<sup>20</sup>.

---

<sup>7</sup> Barbara Händler-Lachmann, Die Juden in Wohratal, Chronik der Gemeinde Wohratal, 1995, S. 120

<sup>8</sup> nach Barry Stiefel, Ann Arbor, USA, Stammbaum per e-mail am 25.11.2000

<sup>9</sup> Renate Audick, Die Lumpensammlerbande, Hg. Verein für Frauenbildung, Arbeit und Regionalentwicklung e.V. Wetter

<sup>10</sup> StAM 19f, 48

<sup>11</sup> Paul Arnsberg, Die jüdischen Gemeinden in Hessen, Erster Band, S. 317 f, 1971, Societätsverlag, ISBN 3797302134

<sup>12</sup> StAM 16

<sup>13</sup> Paul Arnsberg, Die jüdischen Gemeinden in Hessen, Erster Band, S. 317 f, 1971, Societätsverlag, ISBN 3797302134

<sup>14</sup> StAM 180 Kirchhain, 1723

<sup>15</sup> Konrad Vanja, Dörflicher Strukturwandel zwischen Überbevölkerung und Auswanderung. Zur Sozialgeschichte des oberhessischen Postortes Halsdorf 1785-1867, Marburg 1978, S.23

<sup>16</sup> Zusammengestellt nach Kreis-Blatt f.d. Kreise Marburg, Frankenberg-Vöhl u. Kirchhain von Dr. A. Schneider, Amöneburg, September 2001

<sup>17</sup> Konrad Vanja, Dörflicher Strukturwandel zwischen Überbevölkerung und Auswanderung. Zur Sozialgeschichte des oberhessischen Postortes Halsdorf 1785-1867, Marburg 1978, S.23

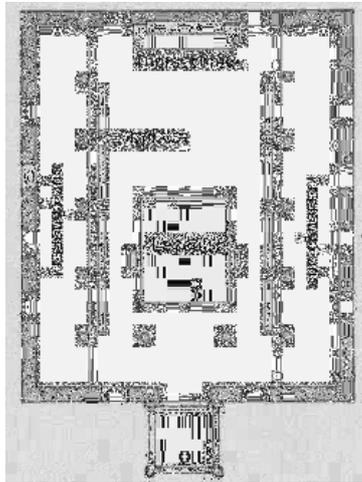
<sup>18</sup> ebenda, Paul Arnsberg, a.a.O., nennt dagegen 29 jüdische Einwohner

<sup>19</sup> StAM 165, 6627

<sup>20</sup> Konrad Vanja, a.a.O., S. 23

## Die Synagoge und die jüdische Schule

Das Wort Synagoge kommt aus dem Griechischen und bedeutet Zusammenkunft oder Versammlung. Die Synagoge dient neben ihrer Hauptfunktion als Ort des Gottesdienstes auch als Studienplatz und Versammlungsraum.



Schematische Skizze eines Synagogenaufbaus

Bereits 1755 baten die Schutzjuden “Simlo und Salomon zu Halsdorff<sup>21</sup>” den Landgrafen um die Erlaubnis auf Errichtung einer eigenen Synagoge in Halsdorf. Diese Bitte stieß auf den Widerstand der Rauschenberger Juden, die durch eine Halsdorfer Synagoge den Bestand ihrer eigenen gefährdet sahen<sup>22</sup>. Inwieweit die Bemühungen von Simlo und Salomon erfolgreich waren, ist nicht genau bekannt. Auf jeden Fall muss es in der Folgezeit eine Synagoge gegeben haben, da die Mietzeit für ein als Synagoge genutztes Gebäude um 1847 ablief und man sich um ein neues Gebäude bemühen mußte<sup>23</sup>.

Im November 1852 erwarb die jüdische Gemeinde Halsdorf dann ein Gebäude (heute Buchenweg 4) zur Errichtung einer Synagoge. An dem Kauf beteiligten sich die Halsdorfer Juden Moses Kadden, Scholem Salzenstein, Aron Kadden, Siemon Kadden, Isaak Kadden, Mendel Kadden und Meier Kadden. Aus Wohra beteiligt sich Salomon Buchheim und Wolf Kugelman sowie aus Ernsthausen Suskind Oppenheim und Siemon Oppenheim<sup>24</sup>. Die Synagoge wird 1856 oder 1857 geweiht.

Um 1858 waren die Juden aus Josbach, Wohra, Ernsthausen und Wolferode der jüdischen Gemeinde in Halsdorf angegliedert. Sie besuchten daher den Gottesdienst in der Halsdorfer Synagoge<sup>25</sup>. Später errichteten die Wohraer und Josbacher Juden jeweils eigene, kleine Gebetshäuser.

---

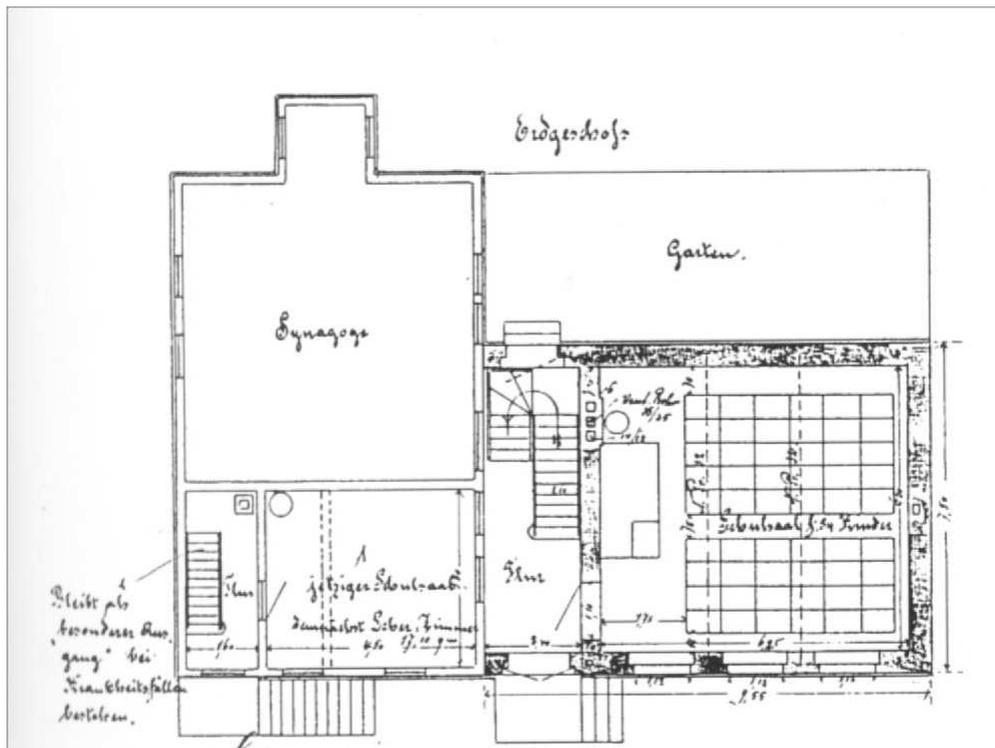
<sup>21</sup> Vermutlich handelt es sich um die beiden o.a. Siemon Ams(ch)el und Salomon Levi

<sup>22</sup> StAM Bestand 5, Nr. 2410, 1756-1802

<sup>23</sup> Kreisausschuss des Landkreises Marburg-Biedenkopf (Hg.), Die ehemaligen Synagogen im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S.141, 1999, Druckerei u. Verlag Wenzel Marburg, ISBN 3-00-003651-2

<sup>24</sup> StAM Kataster I Halsdorf/ B3-12, Lager- Stück- und Steuerbuch 1785

<sup>25</sup> Konrad Vanja, a.a.O., S. 24 nach StAM Sammlungen H3, acc. 1909/9, 56 Rauschenberg



Bauzeichnung Neubau einer israelitischen Schule aus dem Jahr 1896,  
Maßstab 1:100<sup>26</sup>

Im Synagogengebäude wurde auch ein kleiner Schulraum zur Unterrichtung der Kinder eingerichtet. 1897 ließ die jüdische Gemeinde ein separates Schulgebäude errichten. Anhand der Bauzeichnung für diesen Neubau ist der Aufbau der Synagoge gut erkennbar.

In dem innerhalb der Synagoge gelegenen, vor dem Neubau nur ca. 17 m<sup>2</sup> großen Schulraum fungierte 1863 bis 1864 Moses Brandes als Lehrer<sup>27</sup>. Er wurde von Roth nach Halsdorf versetzt. Brandes genoss einen guten Ruf als Lehrer. Einer seiner Vorgänger von 1852 bis 1853 war Levi Elsasser, der straffällig wurde und sich 1854 nach Roth absetzte. Auch hier geriet Elsasser schnell in Verruf: „Er hätte Holz gestohlen und sich auf offener Straße mit einer Frau geprügelt. In der Synagoge herrschten tolle Zustände. Dort wurde gebrummt, gelacht und mitgebrachte Maikäfer kurvten durch den Raum“<sup>28</sup>.

In der Halsdorfer Schule wurden 1852 12 Knaben und 7 Mädchen in 3 „Abtheilungen“ unterrichtet, 1853 waren es 13 Knaben und 9 Mädchen.

Von 1855 bis 1862 unterrichtete Samuel Wallach die jüdischen Kinder. An welcher Stelle sich die Schule und die Synagoge vor 1856 befand, ist nicht bekannt. Die Größe der Schulstube wird in den Visitationsberichten von 1852 und 1853 mit 160 Fuß Quadratfläche und 7 Fuß Höhe angegeben.<sup>29</sup>

<sup>26</sup> entnommen aus: Kreis Ausschuss des Landkreises Marburg-Biedenkopf (Hg.), Die ehemaligen Synagogen im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S.31, 1999, Druckerei u. Verlag Wenzel Marburg, ISBN 3-00-003651-2, Originalzeichnung im Gemeindearchiv Wohratal

<sup>27</sup> StAM Bestand 19h Nr. 998 Schulvisitationen der israelitischen Schule ab 1852

<sup>28</sup> Herbert Kosog, Die Juden von Roth, Aufsatz aus Heimatwelt, Aus Vergangenheit und Gegenwart, S. 11-21, Hg. Gemeindeverwaltung Weimar, 5. Heft 1979, vgl. auch: <http://archiv.ub.uni-marburg.de/sonst/1998/0012.html>

<sup>29</sup> StAM Bestand 19h Nr. 998 Schulvisitationen der israelitischen Schule ab 1852



Synagoge (links) und Judenschule vermutlich an einem Sabbat um 1930  
(Foto Privatbesitz Horst Becker)

1867 wurden in der Halsdorfer Judenschule 51 Schüler unterrichtet. Als Lehrer fungierte Moses Marcus, der 1874 nach Neustadt geht. Ab 1878 war der 30 Jahre alte Monasse Blumenthal als Lehrer. Dieser mußte in der Schule über 20 Jahre lang unterrichtet haben, da er im Jahre 1901 dem Isaak Kadden und seiner Gattin die Ehrenmedaille zur Goldenen Hochzeit überreichte.<sup>30</sup> Die Schülerzahlen lagen 1905 bei 33, 1912 bei 18 und 1926 bei 9 Kindern. Danach wurde die Schule aufgelöst, da die Schülerzahlen zu gering waren<sup>31</sup>. Im November 1938 wurde die Synagoge geplündert und die Kultgegenstände nach Marburg verschleppt. Kurz vor seiner Flucht im Januar 1941 ist der Sohn des im Grundbuch eingetragenen Salomon Katten, Meier Katten II, gezwungen, Schule und Synagoge an die politische Gemeinde Halsdorf zu verkaufen.<sup>32</sup>

Die israelitische Schule wurde noch bis Ende der 50er Jahre als Schulraum für die Halsdorfer Volksschule genutzt.

1964 beschloss die Gemeindevertretung den Verkauf der Synagoge an einen Privatmann<sup>33</sup>, die Schule wurde im März 1965 verkauft<sup>34</sup>.

Beide Gebäude werden heute als Wohnhäuser genutzt.

---

<sup>30</sup> Oberhessische Zeitung vom 24. August 1901

<sup>31</sup> Paul Arnsberg, Die jüdischen Gemeinden in Hessen, Erster Band, S. 317 f, 1971, Societätsverlag, ISBN 3797302134

<sup>32</sup> Die ehemaligen Synagogen im Landkreis Marburg-Biedenkopf, S.32, 1999, Druckerei u. Verlag Wenzel Marburg, ISBN 3-00-003651-2

<sup>33</sup> Sitzungsprotokoll der Gemeindevertretung Halsdorf vom 21.02.1964 u. vom 23.03.1964

<sup>34</sup> Sitzungsprotokoll der Gemeindevertretung Halsdorf vom 19.03.1965

## Der Judenfriedhof

Bevor Halsdorf seinen eigenen jüdischen Friedhof bekam, wurden die Verstorbenen in Hatzbach beerdigt.

Von den insgesamt 43 noch vorhandenen Grabsteinen läßt sich nur einer der Halsdorfer jüdischen Gemeinde zuordnen. Es ist der Grabstein von Malchen Kadden<sup>35</sup>. Sie war die Ehefrau von Herz Kadden, einem Sohn aus zweiter Ehe des o.a. Simon Kadden<sup>36</sup>.



Der Judenfriedhof in Hatzbach 1999 (Foto Klaus-Dieter Engel)

Der Judenfriedhof in Halsdorf wurde 1903 angelegt. Es finden sich insgesamt 48 Grabsteine. Hier wurden auch die Verstorbenen der jüdischen Gemeinden Wohra und Josbach beerdigt.



Übersicht Judenfriedhof Halsdorf im Jahr 2000 (Foto Klaus-Dieter Engel)

---

<sup>35</sup> Die Inschrift des Grabsteines lautet: „Hier ruht in Gott Malchen Kadden geb. Sisel gest. Halsdorf 11. April 1891“

<sup>36</sup> Barbara Händler-Lachmann, Die Juden in Wohratal, Chronik der Gemeinde Wohratal, 1995, S. 121

Die Namen der Verstorbenen lauten:

(Numerierung Gräber entsprechend der Grabreihen von links nach rechts, beginnend mit dem ältesten Grabstein)

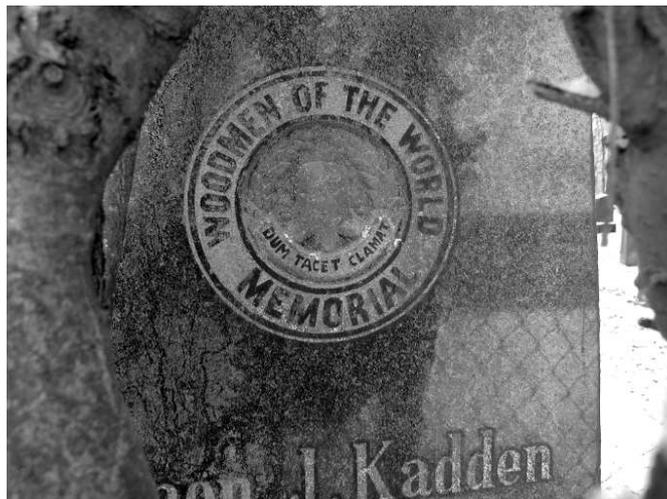
1. Mendel Katten, geb. 01.06.1822 gest. 16.10.1903
2. Betti Kadden, geb. Himmelstern, geb. 15.12.1829, gest. 14.12.1905
3. Inschrift nicht lesbar
4. Isak Blumenthal aus Kirchbrach, geb. 28.05.1813 gest. 05.12.1907
5. Mahte Kugelmann, geb. Katten aus Wohra, geb. 24.06.1824, gest. 04.09.1908
6. Ulhaum (?) Kadden aus Josbach, geb. 02.06.1824, gest. 27.03.1909
7. Hanchen Katten, geb. Siesel, Frau des Isak Katten aus Halsdorf, geb. 14.06.1830, gest. 24.04.1911
8. Simon Kadden, geb. 11.05.1855, gest. 10.07.1913
9. Simon und Mariane Katten, Simon geb. 16.11.1829, gest. 12.11.1913, Mariane, geb. 15.04.1830, gest. 25.09.1916
10. Max Kadden, geb. 28.02.1903, gest. 27.06.1914
11. Minna Edelmet, geb. Kadden, geb. 08.09.1888, gest. 18.08.1914
12. Salomon Kugelmann aus Wohra, geb. 22.11.1858, gest. 04.12.1914
13. Breine Kugelmann, geb. Kadden, geb. 24.08.1834, gest. 23.01.1915
14. Meier Kugelmann aus Wohra, geb. 01.05.1829, gest. 24.11.1915
15. Rosa Kugelmann, geb. Katzenstein geb. 16.06.1855, gest. 04.02.1916
16. Herz Kadden, geb. 13.02.1832 (?), gest. 28.01.1918 (?)
17. Salomon Katten aus Josbach, geb. 17.06.1840, gest. 02.02.1918
18. Sara Kugelmann, geb. Katz, geb. 24.08.1863, gest. 16.03.1918
19. Klara Buchheim geb. 17.02. 1894, gest. 07.04.1918
20. Sara Katten aus Josbach, geb. 21.01.1894, gest. 06.11.1918
21. Salomon Kugelmann, geb. 19.11.1850, gest. 26.09.1919
22. Sara Steinfeld geb. Goldschmidt, geb. 01.11.1863, gest. 12.10.1919
23. Josef und Karoline Buchheim, Josef geb. 18.11.1848, gest. 19.12.1919, Karoline, geb. 10.08.1850, gest. 12.02.1920
24. Regine Katten, geb. 02.06.1864, gest. 28.03.1920
25. Karoline Kadden, geb. 06.11.1857, gest. 16.10.1920
26. Rosa Kadden, geb. 06.04.1865, gest. 18.10.1920
27. Zerline Katz, geb. 24.10.1851, gest. 17.05.1921
28. Sara Fain geb. Steinfeld, geb. 18.10.1884, gest. 05.12.1921
29. Salomon Katten II aus Josbach, geb. 28.03.1856, gest. 12.06.1923
30. Jettchen Kadden, geb. Stern, 09.10.1857, gest. 29.05.1924
31. Herz Steinfeld, geb. 03.07.1860, gest. 21.04.1925
32. Kriegsinvalide Lasser Katten, geb. 10.12.1891, gest. 22.06.1925 (?)
33. Julchen Steinfeld, geb. 27.07.1856, gest. 18.07.1926
34. Salomon Kadden, geb. 15.10.1863, gest. 22.12.1926
35. Adolf Steinfeld, geb. 20.11.1885, gest. 24.03.1929<sup>37</sup>
36. Sina Kadden g(?) Isenberg, geb. 17.3.1853, gest. 26.09.1930
37. Isak Kadden, Geburts- und Sterbedatum nicht lesbar
38. Emanuel Katten, geb. 20.01.1865, gest. 25.12.1931
39. Zilly Buchheim, geb. 2.11.1858, gest. 26.11.1932

---

<sup>37</sup> Am Fuss des Grabsteins befindet sich eine Steinplatte mit folgender Aufschrift: „Dedicated to the memory of Paula Katten Steinfeld widow of Abraham Steinfeld born 12. April 1890 in Rauschenberg and Irma Steinfeld born 21. March 1923 in Josbach who were deported to the Riga Latvia Ghetto on 1. July 1942 and who perished the Stutthof concentration camp on 30. December 1944 and 9. January 1945. Erected in 1992 by the Manfred Steinfeld Family of Chicago. May their memory be blessed“

40. Simon Kadden, geb. 27.11.1853, gest. 29.12.1932
41. Levi Buchheim, geb. 17.01.1879, gest. 07.06.1933
42. Malchen Katten, geb. 06.02.1857, gest. 20.11.1933
43. Bettchen Kadden, geb. 23.05.1865, gest. 01.12.1933
44. Hirsch Buchheim, geb. 30.03.1859, gest. 27.04.1934
45. Joseph Kugelmann aus Wohra, geb. 29.03.1855, gest. 24.01.1935
46. Meier Kadden, geb. 04.01.1869, gest. 07.07.1937
47. Mendel Kugelmann, geb. 08.11.1854, gest. 23.02.1938
48. Betti Buchheim, geb. 15.06.1899, gest. 13.04.1938

Der Grabstein von Simon Kadden (geb. 11.05.1855, gest. 10.07.1913, Grab-Nr. 8) stellt eine Besonderheit dar. Auf der Rückseite des Grabsteines befindet sich ein rundes Emblem mit der Aufschrift „WOODMEN OF THE WORLD MEMORIAL“. Im inneren Kreis erkennt man einen Baumstumpf, der von zwei Laubzweigen umrahmt wird. Unter dem Baumstumpf ist der lateinische Satz „DUM TACET CLAMAT“ eingefügt. Nach Jim Davenport, USA, bedeutet dies: „Obwohl schweigsam, redet er“. Davenport hat es sich zum Hobby gemacht Grabsteine der Woodmen of the world zu fotografieren. Er verfügt über eine umfangreiche Sammlung von Fotos dieser Grabsteine. Bei den Woodmen of the world handelte es sich ursprünglich um eine Bruderschaft, die den Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes Unterstützung zahlte. Das Geld wurde zunächst durch Sammlungen zusammengebracht.



Grabstein von Simon J. Kadden auf dem Halsdorfer Judenfriedhof  
(Foto Klaus-Dieter Engel, 2001)

Als man merkte, daß dies nicht recht funktionierte, begann die Organisation Lebensversicherungen an die Mitglieder zu verkaufen. Mitglied konnte jeder weisse Mann über 18 Jahre werden. Die Woodmen of the world gingen als Abspaltungen aus den 1883 gegründeten Modern Woodmen of America (MWA)<sup>38</sup> hervor. Noch heute existieren neben der MWA zwei Organisationen mit der Bezeichnung Woodmen of the world. Eine in Omaha, Nebraska<sup>39</sup> und eine in Denver, Colorado<sup>40</sup>. Alle Organisationen unterstützen nach wie vor soziale und kommunale Projekte. Nach 1935 finden sich kaum noch Grabsteine mit den Emblemen der Organisationen, da diese die Zahlung von 100 Dollar für die Anbringung des Organisationsnamens am Grabstein einstellten<sup>41</sup>.

<sup>38</sup> Modern Woodmen of America, PO Box 2005, Rock Island, IL 61204-2005

<sup>39</sup> Woodmen of the World, Omaha, Insurance, 1700 Farnam St., Omaha, NE 68102

<sup>40</sup> Woodmen of the World, PO Box 266000, Littleton, CO 80126-6000

<sup>41</sup> Aufsatz von Jim Davenport, Cortez, Colorado „Woodmen of the world and the associated organizations“

Das Emblem auf dem Grabstein von Simon Kadden ist ein Hinweis auf bestehende Kontakte der jüdischen Gemeinde Halsdorf zu den Mitte des 19. Jahrhunderts in die Vereinigten Staaten ausgewanderten Juden.

Die Pflege des Judenfriedhofes wird heute von den Gemeindebediensteten der Gemeinde Wohratal übernommen. Im Jahr 2000 wurde der Friedhof neu eingezäunt. Im Jahr 2002 sind Haushaltsmittel zur Sicherung der Grabsteine vorgesehen.

## Juden in der Dorfgemeinschaft

Bis Anfang der dreißiger Jahre waren die Juden in viele Bereiche der Dorfgemeinschaft integriert. Eine Erzählung<sup>42</sup> von Martha Becher, geb. Kadden aus Josbach, einer Nachbargemeinde, deren Juden Mitglieder der israelitischen Gemeinde Halsdorf waren, zeigt, daß sich viele Juden als ganz normale Mitglieder der Dorfgemeinschaft fühlten:

„Schon als kleines Mädchen dachte ich über mich, ich sei deutsch so wie jeder andere auch in unserem kleinen Dorf Josbach. Der einzige Unterschied war, daß wir jüdisch waren und die meisten anderen evangelisch, .... aber das interessierte niemanden. Religion war Privatsache und nach meiner Kenntnis waren meine Eltern anerkannte Mitglieder der Gemeinde, so wie jeder andere auch.“

Deutliche Hinweise auf die Kontakte zwischen Juden und den anderen Deutschen finden sich auch in unserer Sprache. Viele Jiddische Ausdrücke wurden z.T. über das sog. Rotwelsch<sup>43</sup> in die deutsche Umgangssprache übernommen. Hier einige Beispiele:

„Schmiere stehen“ (hebr. Schmira = Wache), „Macke“ (hebr. Maka = Schlag), Maloche (hebr. Malakha = Arbeit o. Werk), „Kaff“ (hebr. Kfar, Dorf), „Moos“ (hebr. ma'oth = kleine Münzen), „meshugge“ (hebr. meshugah = verrückt).

Von staatlicher Seite gab es seit Mitte des 19. Jahrhunderts offiziell keine Benachteiligungen der Juden. Die Juden erfuhren die gleichen Ehrungen wie die anderen Deutschen. So berichtete die Oberhessische Zeitung am 26.01.1907 von der Verleihung der Ehejubiläumsmedaille anlässlich der Goldenen Hochzeit von Miriam und Simon Kadden:

**Aus dem Wohraatal, 21. Jan. In Halsdorf feier: herte die Eheleute S. Kadden u. Frau das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder (wovon zwei, die in Amerika wohnen, aus diesem Anlaß nach Deutschland gekommen sind) und Enkel. Die ganze Gemeinde, sowie zahlreiche Verwandte und Freunde haben sich eingefunden um das Fabelpaar zu ehren und zu beglückwünschen. Die von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Ehejubiläums-Medaille überreichte der Provinzialrabbiner Dr. Munk aus Marburg.**

Sowohl im Handel als auch im Vereinsleben pflegte man einen weitgehend normalen Umgang miteinander. Max Rosenfeld betrieb ein Bekleidungsgeschäft, Salomon Kadden einen Eisenwarenhandel.

Max Rosenfeld Halsdorf Manufakturwaren Herren- und Knabenkonfektion Hessische Trachten Bettfedern fertige Betten Fahrräder Nähmaschinen
---

Salomon Kadden Halsdorf (Wohra) Fernsprecher: Amt Rauschenberg Nr. 248 Eisenwaren Fahrräder Milchzentrifugen Pfaff Nähmaschinen Ersatzteile Eigene Reparatur- Werkstatt
--

Anzeigen der Geschäftsleute Max Rosenfeld und Salomon Kadden<sup>44</sup>

<sup>42</sup> Erzählung von Martha Becher, niedergeschrieben von Mac Aschkenes im Jahr 1988, aus dem Englischen übersetzt von K. D. Engel

<sup>43</sup> Rotwelsch ist die im 13. Jhdt. entstandene Geheimsprache der Gauner und Nichtseßhaften. Sie enthielt Elemente aus dem Jiddischen und den Zigeunersprachen.

Etliche Juden waren Mitglied im Kriegerverein (heute Schützenverein), deren Mitglieder in erster Linie Kriegsveteranen aus dem 1. Weltkrieg waren. Die Auflistung der Gefallenen des 1. Weltkrieges auf dem Kriegerdenkmal des kirchlichen Friedhofes in Halsdorf nennt auch 2 jüdische Namen:

Mendel Katten, Jäger, gefallen am 11. August 1914 und Berthold Katten, gefallen am 19. Mai 1915. Meier Katten II hatte im 1. Weltkrieg im Infanterieregiment 143, Max Rosenfeld im Infanterieregiment 105 gedient<sup>45</sup>.

Das folgende Foto aus dem Jahr 1927 zeigt Max Rosenfeld in den Reihen des Kriegervereins:



Bildausschnitt aus einer Aufnahme zum 25-jährigen Bestehen des Kriegervereins.  
Max Rosenfeld ist der vierte von links in der mittleren Reihe. (Foto: Schützenverein Halsdorf)

Neben Max Rosenfeld führt das Mitgliederverzeichnis<sup>46</sup> 1929 Meier Katten II, Meier Katten III und Emil Katten auf. Meier Katten II übte das Amt des stellvertretenden Kassierers aus. Noch 1932 beschließt der Verein „Dem Kameraden Meier Katten II das Abzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft“ zu überreichen.<sup>47</sup>

Auch im 1921 gegründeten Turn- und Sportverein (TSV) Halsdorf waren Juden aktiv. Emil Katten, der

zum stellvertretenden Schriftführer gewählt wurde, war eines der Gründungsmitglieder. Bei ihm wurden auch die ersten Vereinstrikots gekauft<sup>48</sup>. In der ersten Mitgliederliste<sup>49</sup> findet sich als weiterer Jude Julius Katten, ein Bruder von Meier Katten III.

Salomon Cadden, Meier Katten I und der o.a. Meier Katten II waren auch Mitglieder der 1914 gegründeten Wasserleitungsgenossenschaft<sup>50</sup>.

---

<sup>44</sup> Quelle unbekannt, zur Verfügung gestellt von Manfred Steinfeld, Chicago, USA

<sup>45</sup> vgl. Aushang des Schützenvereines im Treffpunkt Halsdorf unter der Fahne des Kriegervereines

<sup>46</sup> Protokollbuch II ab 1929, Kriegerverein Halsdorf S. 1 ff, Vereinsbesitz Schützenverein

<sup>47</sup> ebenda, S. 106

<sup>48</sup> Peter Engel, TSV Wohratal 1911 e.V., Chronik der Gemeinde Wohratal, 1995

<sup>49</sup> Protokollbuch des TSV Halsdorf, 1921, Vereinsbesitz TSV Wohratal

<sup>50</sup> Verzeichnis der Genossen der Wasserleitungsgesellschaft Halsdorf 1914, Privatbesitz Heinrich Schmiermund

## Verfolgung und Vertreibung

Im Zuge der Umsetzung des sogenannten Arierparagraphen beschließt der Dachverband der Kriegervereine, der Kyffhäuser-Bund (Reichskriegsverband), bereits am 30. Sept. 1933 alle „Nichtarier“ auszuschließen. Daraufhin werden am 1.10.1933 auch alle jüdischen Mitglieder des Halsdorfer Kriegervereins „als Nichtarier ausgeschlossen“<sup>51</sup>.

In § 3 des Statuts der Wasserleitungsgenossenschaft aus dem Jahr 1936 heißt es: „Die Mitgliedschaft können erwerben: 1. alle Personen arischer Abstammung, welche sich durch Verträge verpflichten können und ihren Wohnsitz in Halsdorf, Krs. Marburg/L haben“. Das Statut schließt die Mitgliedschaft von Juden also aus. Trotzdem ist Meier Katten II als Genosse auf Seite 30 des Statuts aufgeführt. Salomon Katten (im Verzeichnis „Cadden“ geschrieben) und Meier Katten I müssen Halsdorf zu diesem Zeitpunkt aufgrund der zunehmenden Judenverfolgung wohl schon verlassen haben. Im o.a. Verzeichnis der Genossen findet sich mit Datum vom 20.01.1937 bei beiden die Eintragung „Aufgabe des Wohnsitzes“. Meier Katten I stirbt am 07.07.1937 und wird in Halsdorf beerdigt.

Meier Katten II wurde am 11.06.1937 auf Beschluss der Generalversammlung ausgeschlossen.<sup>52</sup> Unter Tagesordnungspunkt 5 heißt es im Protokoll der Versammlung: (Es) „wurde beschlossen, die Ausschließung des Genossen 23, da der derselbe nach § 3 des Statut nicht Mitglied sein kann.“ Man vermied die Nennung des Namens im Protokoll, versuchte den Vorgang zu anonymisieren, was vielleicht als Hinweis auf gewisse Skrupel, den Ausschluss zu vollziehen, gedeutet werden kann. Der Ausschluss von Meier Katten II wurde im Verzeichnis der Genossen erst zum 31.12.1938 vollzogen, als Grund des Ausscheidens wird „Nichtarier“ genannt.<sup>53</sup>

Bis Mitte der dreißiger Jahre lebten in Halsdorf 7 jüdische Familien. Es waren die Familie Rosenfeld, die Familie Levi, die Familien des Abraham Katten, des Salomon Katten, des Meier Katten II, des Meier Katten III und des Siegmund Katten.

Die Rosenfelds zogen Ende 1938 nach Freudental/Württemberg. Von dort wurden sie nach Riga deportiert und ermordet<sup>54</sup>.

Die Familie der Levi wanderte nach Palästina aus<sup>55</sup>.

Abraham Katten und seine Frau Flora gingen in ein Altersheim in Frankfurt. Von dort wurden sie deportiert und wahrscheinlich ermordet. Die Schwester von Abraham Katten, Bettchen, ist 1942 in Theresienstadt umgekommen<sup>56</sup>.

Salomon Katten (Herze) wurde Ende Mai 1940 im Konzentrationslager Oranienburg<sup>57</sup> bei Berlin inhaftiert, einen Monat später jedoch wieder freigelassen. Er und seine Frau Malchen flüchteten im September 1940 in die USA.

Die Kinder der beiden, Goldine<sup>58</sup>, Siegmund, Gerda und Adolf konnten ebenfalls in die USA fliehen<sup>59</sup>.

---

<sup>51</sup> Protokollbuch II ab 1929, Kriegerverein Halsdorf S. S. 56 ff, Vereinsbesitz Schützenverein,

<sup>52</sup> Protokollbuch der Generalversammlungen der Wasserleitungsgesellschaft Halsdorf, Gemeindearchiv Wohratal

<sup>53</sup> Verzeichnis der Genossen der Wasserleitungsgesellschaft Halsdorf 1914, Gemeindearchiv Wohratal

<sup>54</sup> Barbara Händler-Lachmann/Ulrich Schütt in: „Unbekannt verzogen“ oder „weggemacht“, Schicksale der Juden im alten Landkreis Marburg 1933-1945, S. 58, 1992, Hitzeroth Verlag, Marburg, S. 58 ff

<sup>55</sup> ebenda

<sup>56</sup> ebenda

<sup>57</sup> Siegmund und Adele Kadden, Aus „Stammbaum Kadden Katten Cadden“, zusammengestellt anlässlich des Katten-Treffens im Juli 1989, zur Verfügung gestellt von Manfred Steinfeld, Chicago

Meier Katten III und seine Frau Minna zogen 1938 zunächst nach Marburg. Am 25.9.1938 flüchteten sie dann in die Vereinigten Staaten. Ihre Kinder Siegmund und Julius wanderten schon im Januar 1936 aus, während Manfred seine Eltern auf der Flucht begleitete<sup>60</sup>.

Siegmund Katten, sein Frau Betty und ihre beiden Söhne Fredi und Heinz wanderten am 12.01.1938 in die USA aus<sup>61</sup>.

Meier Katten II und seiner Frau Jette gelang noch im Januar 1941 die Flucht in die USA. Ihre Tochter Ilse war schon 1936 in die USA geflohen<sup>62</sup>. Die zweite Tochter Sanny konnte ebenso wie Sohn Salomon Siegfried (Fritz) in die USA auswandern<sup>63</sup>. Der zweite Sohn Hermann floh mit seinem Onkel Adolf im November 1938. Adolf Katten beging noch vor der Ankunft in den USA Selbstmord<sup>64</sup>.



Meier Katten II,  
Kennkartenfoto ca. 1939<sup>65</sup>

---

<sup>58</sup> Goldine lebte seit 1931 in Bischhausen, nachdem sie dort Sol Schön geheiratet hatte. (nach Siegmund und Adele Kadden, a.a.O.)

<sup>59</sup> Barbara Händler-Lachmann/Ulrich Schütt, a.a.O.

<sup>60</sup> ebenda

<sup>61</sup> ebenda

<sup>62</sup> ebenda

<sup>63</sup> Siegmund und Adele Kadden, a.a.O.

<sup>64</sup> Barbara Händler-Lachmann/Ulrich Schütt, a.a.O.

<sup>65</sup> Bild aus Händler-Lachmann/Ulrich Schütt, a.a.O., S. 58,